

INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN

Ledeneva, Alena V. *Can Russia Modernise? Power Networks and Informal Governance*. London. Cambridge University Press 2013. 314 Seiten. 22,99 €.

Informelle Machtnetzwerke und ein gewisser Grad an Klientelismus spielen eine Rolle in der Politik eines jeden Landes, im gegenwärtigen Russland stehen jedoch das Ausmaß und die Verbreitung dieser Phänomene hervor. Zudem sind russische Politik und politische Ökonomie von schwachen Institutionen, informeller Governance und weitgehender öffentlicher Akzeptanz dieses Zustandes gekennzeichnet. Vor dem Hintergrund des Widerspruchs zwischen formellen Regeln und faktischer Praxis steht die Modernisierung des von Öl und Gas stark abhängigen Landes vor einigen Herausforderungen, darunter schwache Rechtsstaatlichkeit, unsichere Eigentumsrechte sowie grässierende Korruption und bürokratische Ineffizienz, die unter Putins „starker Hand“ nicht abgenommen haben. Von dieser Problematik ausgehend, untersucht die Expertin für russische Informalität *Alena Ledeneva* in ihrem neuen Buch die Schwierigkeit der russischen Modernisierung unter dem Aspekt der informellen Machtnetzwerke. Damit knüpft die Autorin an ihre früheren Studien der informellen Praktiken an („Russia's Economy of Favours“, 1998 und „How Russia Really Works“, 2006). *Ledenevas* Hauptthese ist, dass das Haupthindernis der Modernisierung das vorherrschende, Netzwerkbasierte Governance-System sei (von ihr „Sistema“ genannt). Dieses Sistema stützt sich auf eine Kombination von formalen Regeln und informellen Nor-

men und fußt wirtschaftlich auf Korruptionsgeldern (kickbacks). Es beruht auf Machtnetzwerken in der russischen Elite, die sich auf Kosten der Allgemeinheit bereichern, wird aber auch von weiten Teilen der Gesellschaft getragen, die von dem Trickle-down Effekt der Ölrenten profitieren (278). Die Besonderheiten von Sistema und das Funktionieren der russischen „Staatsmaschine“ jenseits von offiziellen Regeln und prozeduraler Seite stehen im Fokus des Buchs. *Ledenevas* Studie, die sie selbst als „ethnographisch“ (1) bezeichnet, bedient sich vieler Methoden und Datenquellen, unter anderem zahlreicher Interviews mit Sistema-Insidern (zum Beispiel ehemaligen hochrangigen Regierungsbeamten), was das Buch sehr aufschlussreich macht. Die sieben Kapitel beleuchten verschiedene Aspekte von Sistema: Zusammensetzung, Reproduktion und Funktionieren, die „materielle Kultur“, die rechtlichen Aspekte, die politische Ökonomie sowie informelle Führungsinstrumente. Im Ergebnis identifiziert die Autorin vier Typen informeller Machtnetzwerke samt dazugehörigen Funktionen und entsprechenden Instrumenten der informellen Governance (231). Mit ihrer Typologie legt *Ledeneva* den ersten Versuch einer Systematisierung von Formen russischer informeller Politik vor, die sich möglicherweise auf andere Länder übertragen lässt. Außerdem leistet *Ledeneva* einen Beitrag zur „Depersonifizierung“ der Netzwerkanalyse (218), indem sie die Rolle von konkreten Personen an Russlands Spitze relativiert. Eine weitere Stärke des Buchs liegt in der Analyse des russischen Sistema als einem widersprüchlichen Phänomen. Die Ambivalenz von Sistema und der zugrundeliegenden informellen Praktiken und Machtnetzwerke bezeichnet *Ledeneva*

als eines der Kernargumente des Buchs (220). Demnach hat Sistema nicht nur negative Implikationen (wie Klientelismus oder Korruption), sondern bietet gleichzeitig Problemlösungen, indem es effektive – wenn auch nicht legitime – informelle „shortcuts“ bereithält (249). Informelle Netzwerke sind „effective in enabling the leadership and society to function at all“ (253), helfen bei der Ressourcenverteilung und sogar bei der Durchführung von ambitionierten Modernisierungsprojekten (zum Beispiel beim Innovationszentrum Skolkovo (252)), untergraben aber langfristig die Modernisierung des Landes. Daraus ergibt sich die „Modernisierungsfalle“ von Informalität: Das Potential der informellen Netzwerke lässt sich nicht nutzen, ohne dass sich gleichzeitig ihre negative Langzeitwirkung für die institutionelle Entwicklung entfaltet (252). An diesem Punkt hat eine kritische Anmerkung ihre Berechtigung: *Ledeneva* liefert keine überzeugende Antwort auf die Frage, wie die „Modernisierungsfalle“ sich überwinden lässt. Statt für die Abschaffung von Sistema plädiert *Ledeneva* für ihre „Modernisierung“ und schlägt die Selbstbegrenzung bei der Nutzung der informellen Governance-Methoden seitens der russischen Führung vor (243). Dieser gutgläubige Appell erscheint widersprüchlich vor dem Hintergrund des Befundes, die Führung selbst sei Geisel der Machtnetzwerke (255). Ihr Vorschlag, angesichts der gesellschaftlichen Verankerung von Sistema die zugrundeliegenden sozialen Normen zu verändern (247), ist plausibler. Den Anfang einer solchen Veränderung sieht die Autorin in den öffentlichen Protesten seit Ende 2011 (254). Es bleibt dennoch unklar, wie sich die positiven Effekte der informellen Governance von den negativen entkoppeln

lassen und wie eine „modernisierte“ Sistema mit funktionierenden Institutionen vereinbar wäre. Für Einzelne mag Sistema positive Wirkungen haben, aber es beeinträchtigt das Gemeinwohl und behindert langfristig die Modernisierung Russlands. Eine machttheoretische Vertiefung könnte die Analyse schärfen. Der Begriff „Macht“ gehört zu den wichtigsten im Buch, wird aber nicht definiert. Die Machtressourcen der beteiligten Akteure, die für eine systematische Analyse der Macht zentral sind, werden erwähnt, aber nicht explizit als solche untersucht, so zum Beispiel Netzwerke, kollektive Verantwortung, instrumentelle Gerichtsbarkeit, gesellschaftliche Verankerung von Korruption und Klientelismus sowie die Quasi-Bestechung großer Bevölkerungsteile mit den Ölrenten. Ebenso fehlt die Einbindung in die Diskussion zum Phänomen des Patrimonialismus. Der von *Ledeneva* nur beiläufig erwähnte (3, 20, 90) Begriff „Patrimonialismus“ wird in der Tradition Max Webers durch die Koexistenz von formalen und informellen „Spielregeln“ definiert und bezieht sich auf ein Kernthema von *Ledenevas* Analyse. Diesen Schwächen steht das ausgezeichnete Narrativ sowie die reichhaltige und vielfältige empirische Basis der Studie gegenüber, die für den Leser die Komplexität und Widersprüchlichkeit des russischen Sistema erfahrbar machen. Der vorliegende Band stellt eine der bis dato umfassendsten Analysen der russischen informellen Politik dar. Er ist ein wichtiger Beitrag zum Verständnis der Macht-Netzwerke in Putins Russland – sowohl hinsichtlich der politischen und wirtschaftlichen Eliten, als auch der gesellschaftlichen Verankerung dieser Netzwerke.

Alexandra Vasileva